



## Wer hofft, stirbt singend

Gelungene Premiere im Schauspielhaus: „Hunger nach Sinn“

GLAF DITTMANN, HAMBURG

Alexander Kluge? Das ist Adoch der ältere, ungeheuer gebildete Herr, der seit Jahren spätabends die Kulturfenster bespielt, die die privaten TV-Sender gesetzlich freigeben müssen. Wenn der produktivste, klügste und vielseitigste Künstler seit 1945 ausgezeichnet werden sollte, die Wahl müsste auf ihn fallen: Kinofilme, Fernsehproduktionen, Tausende Seiten Literatur. „Hunger nach Sinn“ nennt das Schauspielhaus eine kleine feine Reihe mit Kluge-Texten, deren zweiter Teil unter der Regie von Kevin Rittberger jetzt im Deutschen Schauspielhaus Premiere hatte.

Hier wird wunderbar spielerisch verhandelt, was das Leben im Großen und Universellen ausmacht: „Ohne Urvertrauen

hätten wir seit der Steinzeit nicht überlebt“, heißt es da. Und: „Das kosmische Universalkino, das strömt durch uns hindurch, in voller Länge, immer.“ Oder: „Die Utopie wird immer besser, je länger wir auf sie warten.“

Sah und hörte man im ersten Teil von „Hunger nach Sinn“ Beziehungsgespräche und Liebes-Theorien, werden nun die großen politischen Menschheitsfragen gestellt. Was ist die Zeit? Wie lange dauern Revolutionen? Wie wichtig ist Hoffnung? Samuel Weiss in einen Ganzkörper-Steinzeitmensch-Anzug zu stecken ist ein wahrer Glücksgriff von Kostümbildnerin Janina Brinkmann. Wenn dieses liebevolle Urgeschöpf für naive Bodenständigkeit sorgt, fangen die hochgeistigen Texte an zu leben: „Heiß und kalt zu unterscheiden und

Sehnsucht zu haben. Das ist das, was Gefühle können.“

Die am Schauspielhaus entdeckte Julia Nachtmann und der nach einer Tischlerlehre spät zum Theater gekommene Felix Kramer machen das überaus spielfreudige kleine Ensemble komplett. „Wie heißt Rosa Luxemburg mit Vornamen? Blau, Beesch oder Kacki?“, fragt der wild gewordene Telefonquiz-Anheizer im Fernsehen, während auf der Bühne der revolutionäre Mensch an sich zur Disposition steht. Das Premierenpublikum lachte ausgiebig.

Deutsches Schauspielhaus in  
Hamburg, Kirchenallee 39,  
Karten unter ☎ 24 87 13,  
Aufführungen: 28. März, 6.,  
11., 12. April  
[www.schauspielhaus.de](http://www.schauspielhaus.de)



## Schauspielhaus: Grandioses jenseits der Hauptbühne

**HAMBURG** – Mitunter finden sich die größten Perlen eines Hauses im Nebenprogramm. In „Hunger nach Sinn. Erster Teil“ forschte der junge Regisseur Kevin Rittberger am Schauspielhaus in einer Montage von Texten Alexander Kluges nach den Facetten der Liebe. In der Uraufführung von „Hunger nach Sinn. Zweiter Teil“ hat er sich nun in 15 montierten Szenen im Rangfoyer den Zeitbegriff vorgenommen. Auftritt Samuel Weiss als Steinzeitmensch vor gemalter Kulisse aus Urwald, Plattenbausiedlung und unserer Erde (Bühne: Christel Bergmann). Pointiert grunzt sich Weiss – gern auch in flüssigem Griechisch – durch den Diskurs der Kritischen Theorie. Und klärt eine wissenshungrige junge Frau (Julia Nachtmann) über den Unterschied von Chronos, der dahinfließenden Zeit, und Kairos, der Glücksmomente, auf. Als Motto des Abends prangt das Nietzsche-Zitat auf einem Monitor: „Wer immer hofft, stirbt singend.“ Es geht an diesem Abend um die Utopie, um einen an Leibnitz angelehnten Optimismus, um das menschliche Urvertrauen, das den Menschen erst zum Menschen macht. Angelegt als Ritt durch Zeit und Historie. Für diese abstrakten Gedankenspielerien Kluges, des spröden Verfechters einer Vermischung von Facts und Fiction, findet Rittberger extrem lebendige, farbige und oft komische Bilder. Und treibt nebenbei seine drei Darsteller zu Höchstleistungen. Kramer und Weiss demonstrieren das Urvertrauen und lassen sich rückwärtig in die Arme des anderen fallen. Julia Nachtmann und Felix Kramer philosophieren von Bagger zu Bagger. Dann wieder stellt Kramer als Vorturner einer „Call-In“-Sendung die Frage: „Wie heißt Rosa Luxemburg mit Vornamen?“ In einer furiosen Schlusszene stellt das Trio Infernal dem hoffenden Menschen den modernen, destruktiven Menschen ohne Gefühle gegenüber. Eine Schreckensvision. Aber ein grandioser Theaterabend. (asti)



## Ideenteppich mit verwegenen Mustern und verwirrenden Fäden

### Dramatisierter Alexander Kluge im Schauspielhaus

"Ich bin Geschichtslehrerin und möchte die Geschichte ändern." Mit diesen Worten stellt sich die Heldin in Alexander Kluges Werk "Die Patriotin" vor. So spricht sie Hannelore Hoger in dem gleichnamigen Kinofilm von 1979, und nun spricht diesen Satz Julia Nachtmann auf der schmalen Bühne im Rangfoyer des Schauspielhauses. Ein wenig steif steht sie da, als wüsste sie bereits, dass das Wissen beileibe keine Garantie für erfolgreiches Handeln bietet. Nachtmann spielt auch die Kellnerin, die eine Spionin ist - eine weitere, typische Kluge-Figur. Sie möchte den Entscheidungsträgern der Welt nahe kommen - und schenkt ihnen ein.

"Hunger nach Sinn. Zweiter Teil" heißt das Stück, und anders als der erste Durchlauf vor zwei Jahren, der im Rückblick fast konventionell verschiedene Kluge-Geschichten szenisch aneinander reihte, hat der Regisseur Kevin Rittberger diesmal aus diversem Kluge-Material einen flirrenden Textteppich gewebt. Neu und erfrischend auch die gelegentlich wummernden Technobässe und die eingestreuten elektronischen Soundeffekte (Musik: Paulo Olarte). "Kluge reloaded", dürfte der junge Mensch dazu sagen.

Dabei gibt es durchaus eine Art klassischer Eingangsgeschichte, und die fällt einigermaßen bombastisch und grundsätzlich aus. Sie wird erzählt von einem überaus sympathischen Urzeitmenschen (Samuel Weiss); 620 Millionen Jahre geht es zurück, die Erde ist ein Klumpen Eis, doch im Inneren pulst ein heißer Kern, aus dem alles Weitere erwächst. Dies ist - nach Kluge - nicht nur der Beginn der ersten Globalisierung, sondern ein untrügliches Zeichen dafür, dass jedem Menschen zu allen Zeiten und ungeachtet allen Scheiterns eine unzerstörbare Hoffnung innewohnt.

Zwischendurch wird das Stück anstrengend, fast zäh, und es stellt Besucher auf die Probe, die vom Theater erwarten, dass die Darsteller munter von der einen Seite auf die andere rennen und dabei fluchen, mit den Händen ringen und am Ende weinen. Denn Alexander Kluge ist immer auch Theoretiker; er wagt noch die abwegigsten Gedankenkombinationen, und Rittberger gibt dem auch breiten Raum. Andererseits zögert er nicht, seinem Lehrmeister dann und wann eine Nase zu drehen: So gibt es eine wunderbar ausgespielte Slapsticknummer, als unser Urmensch mal eben die verschiedenen Zeitbegriffe der alten Griechen rauf und runter zitiert (Kairos trifft Chronos) und sich zugleich grunzend und schnaubend Julia Nachtmann nähert, die neben ihm hockt. Wir kommen eben nicht so schnell aus unserer Haut, so gebildet wir auch sein mögen.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Filmeinspielung einer begnadeten Parodie auf die Anrufsendungen des Verkaufskanals 9Live. Felix Kramer als Moderator Jürgen (aus der ersten "Big Brother"-Staffel), wie er um Zuschaueranrufe bettelt: "Leute ruft an! Lasst mich nicht hängen!! Ick komm' aus'm Osten. Und hier die Frage: Wie hieß Rosa Luxemburg mit Vornamen?" Da kommt nun einiges zusammen: Kluges Obsession mit der deutschen Geschichte, sein medienanalytischer Blick - und Kramers Schauspielkunst, wie überhaupt die drei Schauspieler ihr Bestes geben. Im nächsten Moment trennt sich wieder alles. Es folgt ein ellenlanger Monolog über negative kosmische Energie und warum die Zeit das, was passiert ist, nicht wieder ändern kann. Poesie, rasanter Witz, lange Phasen erzählter Theorie: bei Kluge ist das Eine nicht ohne das Andere zu haben, bei Rittbergers Inszenierung auch nicht.



„Hunger nach Sinn“ im Schauspielhaus

## Eineinhalb glückliche Theaterstunden



Foto: Fantisch

Der Knüller: Samuel Weiss als kluger Steinzeitmensch

**E**s ist der Hunger nach Sinn, der die Menschen umtreibt“, meint der Autor und Filmemacher Alexander Kluge. Im Rangfoyer des Schauspielhauses hat Regisseur Kevin Rittberger jetzt die Fortsetzung seiner Arbeit mit Kluge-Texten inszeniert.

In „Hunger nach Sinn. Zweiter Teil“ schickt er drei Figuren auf die Suche nach dem einen entscheidenden glücklichen Augenblick – Kairos nannten ihn die alten Griechen. Und eineinhalb glückliche Stunden schenkt er uns damit.

Der absolute Knüller ist Samuel Weiss als Steinzeitmensch, am ganzen Körper behaart, mit Lendenschurz, buschigen Augen-

brauen und breiter Nase. Rittberger legt ihm Kluges kluge Texte in den Mund und lässt ihn auf Menschen der Neuzeit treffen. Denen erzählt dieser Urmensch etwas vom Urvertrauen und von Urgefühlen wie „heiß“ und „kalt“.

Der Kerl hat einen offenbar reichlich gutmütigen Charakter, doch manchmal wird er doch wütend – etwa wenn er sieht, was seine Nachfahren aus sich gemacht haben. Die werden von Julia Nachtmann und Felix Kramer gespielt. Alle drei zusammen sind ein hinreißendes Trio, das den modernen Homo sapiens gekonnt beim Wickel packt und ihn genüsslich vorführt. **SUSANN OBERACKER**

**Schauspielhaus/Rangfoyer,** heute und am 28. März, 20.30 Uhr, Karten zu 10 Euro, Tel. 24 87 13